

Würdige Taten

Es hört auf zu drohen und zu rasseln. Die Presse steht. Der junge Mann in Arbeitskleidung und Schutzhelm am Steuerpult hat umgeschaltet. Langsam schiebt sich die schiffartige Betonplatte frei. Noch ist sie aber nicht ganz fertig. Darum trägt sie die Kran zur Dampfmaschine. Dort wird dem künftigen Fertigungsbau der Großblockbau zusätzliche Haltbarkeit verliehen, und damit ist der Produktionsprozess am Abschnitt für Herstellung montierbarer Stahlbetonkonstruktionen abgeschlossen.

Er ist vollständig automatisiert. Deshalb sieht man in der geräumigen Halle nicht viele Menschen. Hier arbeitet die Schrittmacherbrigade Valerij Ignatow, die als eine der ersten in Schtschutinsk die Initiative der berühmten Pawlenko-Brigade aus dem Kotschetawer Werk für Gerätebau, in geringem Bestand, größere und bessere Leistungen zu erzielen, unterstützte.

Abchnittsleiter Woldemar Miller erklärt:

„Alle unsere Jungs haben technische Fachschulen hinter sich und Wechselberufe gemeistert. Deshalb können wir ohne Schlosser und Elektriker auskommen, und die Anlagen funktionieren gut. Unser Kollektiv ist noch jung, frisch, mühen wir, alle anfangs tüchtig lernen, um nur Ergebnisse von hoher Qualität zu produzieren.“

Woldemar Miller war zuerst Betonarbeiter, später Meister, und jetzt leitet er den Abschnitt für Produktion von Stahlbetonkonstruktionen. Auch sein Bruder

Heinrich gehört zur Brigade Ignatow. Sie hat das Halbjahresprogramm zu 122 Prozent erfüllt und Erzeugnisse für 60.000 Rubel über den Plan hinaus produziert. Unser ganzes Werk für Stahlbetonerzeugnisse hatte die Aufgabe für 6 Monate überboten, den Realisierungsplan zu 105 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen, und der Betrieb funktioniert rhythmisch.

Das Werk nahm vor 6 Jahren den Betrieb auf. In der Abteilung für montierbare Stahlbetonkonstruktionen funktioniert vorwiegend nur eine automatische Fertigungsstraße. Im Dezember soll die zweite produktionswirksam werden, und die Kapazität wird bedeutend anwachsen. Doch schon heute erhalten die Baustellen unsere Trusts „Schtschutinskurostroj“ so manchen notwendigen Bauteil.

Im sozialistischen Wettbewerb zum XXVI. Parteitag führt nach wie vor die Brigade Ignatow. Sie hat erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, und nun ist auch der Produktionsplan für Juli von ihr bedeutend überboten worden. Zu den Spitzenreitern zählen u. a. die Betonarbeiter Henrich Miller und Wladimir Jemankow.

Unser Kollektiv kämpft mit großem Eifer um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahrs und würde seinen Berufstiergart mit guten Taten.

Elvira RAHN,
Oberkonnom des Werks für Stahlbetonerzeugnisse
Gebiet Kokschtetaw

Die Brigade der Bewehrungsarbeiter, geleitet vom Kommunisten Albert Reichart, Inhaber des Ordens des Roten Arbeiters und des Ordens des Arbeiters III. Klasse, ist das beste Kollektiv im Trust „Pawlodarpromstroj“. Sie hat die Aufgaben des zehnten Fünfjahresplans zum 10. April 1966 erfüllt. Die Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts, wo sie arbeitet, ist nach den Ergebnissen des zweiten Quartals die Rote Wanderin des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Bauarbeiter überreicht worden.

Im Bild: Die Bewehrungsarbeiter Wassili Kramenkow, Sergej Tarasow und Albert Reichart

Foto: Viktor Krieger



Die Brigade der Bewehrungsarbeiter, geleitet vom Kommunisten Albert Reichart, Inhaber des Ordens des Roten Arbeiters und des Ordens des Arbeiters III. Klasse, ist das beste Kollektiv im Trust „Pawlodarpromstroj“. Sie hat die Aufgaben des zehnten Fünfjahresplans zum 10. April 1966 erfüllt. Die Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts, wo sie arbeitet, ist nach den Ergebnissen des zweiten Quartals die Rote Wanderin des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Bauarbeiter überreicht worden.

Im Bild: Die Bewehrungsarbeiter Wassili Kramenkow, Sergej Tarasow und Albert Reichart

Foto: Viktor Krieger

In 60 ruhmreichen Jahren

Der Verlag „Kasachstan“ hat das neue Buch „Sowjetkasachstan“ des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew in russischer und kasachischer Sprache herausgegeben.

Das Buch erzählt über die grandiosen Umgestaltungen auf dem unermeßlichen Weiten der Republik, die sich gemäß dem Willen der Leninschen Partei und mit ungenügender Hilfe der Brudervölker, vor allem des großen russischen Volkes, vollzogen haben.

In der einträchtigen Familie der Sowjetrepubliken unter weisen und bewährten Leitung der KPdSU und ihres Zentralkomitees mit dem hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart Genossen L. I. Breshnew

an der Spitze realisieren die Wichtigen Kasachstan erfolgreich die erhabenen Pläne des XXV. Parteitags der KPdSU. Im Namen des weiteren Gedehns unserer geliebten Heimat vollziehen die Arbeiter, Kolchosbauern, Spezialisten und Wissenschaftler unserer vierfach ordengeschmückten Republik, wo die Vertreter von mehr als 100 Nationen und Völkern einträchtig leben und wirken, großartige schöpferische und Arbeitstaten.

Ein neuer historischer Meilenstein auf unserem sicheren Weg des kommunistischen Aufbaus, heißt es im Buch, wird der XXVI. Parteitag der KPdSU sein. Das Treffen ist ein neuer wichtiger Hebel für den weiteren Aufbau der allgemeinen politischen und Arbeitsaktivität ist.

(KasTAG)

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966 Sonnabend, 9. August 1980 Nr. 155 [3784] Preis 2 Kopeken

Aktuelles Thema

Mit der Bilanz zufrieden

Sechzehn Tage lang lohte über der Hauptstadt unserer Heimat das olympische Feuer. Mehr als 7.000 Sportler aus 81 Nationen aller fünf Kontinente nahmen an den olympischen Wettbewerben teil. Ihre Wettkämpfe waren von einem ungewöhnlich hohen Meisterschaftsniveau gekennzeichnet. Während der Spiele in Moskau wurden 74 olympische, 36 Welt- und 39 Europarekord aufgestellt.

20 Sportler Kasachstans vertraten in der olympischen Auswahlmannschaft des Landes die Sportkollektive der Republik, 16 von ihnen sind Olympiasieger und Preisträger geworden. Weltkann sind heute die Namen unserer Landsleute Shalyskiy Uschekpirow, Schami Serikow, Viktor Masin, Nadescha Oichowa, Wladimir Murawlow, Sergej Kolenko und vieler anderer.

Die Spitzenleistungen der Kasachstaner Sportler sind kein Zufall. Unsere Republik hat neben ihren Ertragschancen in Wirtschaft und Kultur bedeutende Sportleistungen aufzuweisen.

Sport und Körperkultur sind heute in jeder Familie groß geschrieben. Sie sind zu einem Bestandteil der Erziehungswirtschaft geworden, tragen zur allseitigen, harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit, zur Formierung aktiver Lebensposition der Sowjetmenschen bei, stärken ihre Gesundheit.

Im Laufe der letzten Planjahre hat sich in Kasachstan ein „Sportboom“ herausgebildet. Rasch wächst ihre materielle Basis. Heute zählt die Republik 136 große Stadien und Turnpaleste, über 7 Schwimmbäder, mehr als 4.000 Sportplätze, 7.000 Fußballfelder, mehrere Tausend Sportplätze an Wohnorten, 12 Hochschulen bilden jährlich über 20.000 Fachleute für Sportanlagenherstellung.

Eine feste Grundlage für den Massensport bildet der GTO-Komplex, der richtunggebend auf das Sportleben einwirkt. Man kann mit Recht behaupten, dass der GTO-Komplex hat die Tore ins Land der Stärke und Gesundheit, der Lebensenergie und Gesundheit weit geöffnet und dem Sportler die sorgende Partei und Regierung um die Weiterentwicklung der Körperkultur und des Sports.

Die Freizeitsportplätze haben in dieser Richtung die Kollektive des Gebiets Turgai erzielt. Einmal im Vierteljahr finden hier die Sitzungen des Gebietsrates des GTO-Komplexes statt, denen die Leiter der Industrie und Landwirtschaftsbetriebe, der Lehr- und Sportanstalten über neue Sportanlagen und -plätze, über Maßnahmen zur Förderung des Massensports Rechenschaft ablegen.

„23 bis 26 tausend Sportfreunde erwerben im Gebiet jährlich die GTO-Auszeichnung“, sagte Gebietsrat Vjatscheslaw Biryajew, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsvolkskongresses. „Über die meisten GTO-Sieger verfügt der Rayon Shagan, der im vorigen Jahr mit der Wanderfahne des Ministeriums und des Gewerkschaftsrates der Republik geehrt wurde.“

In den Massenwettbewerben zur Olympiade 80 starteten über 9.000 Sportler des Vereins „Spartak“ von Kysyl-Orda, hier wird dem GTO-Komplex übrigens stets die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Allein in den letzten zwei Jahren „ernteten“ über 6.000 Sportler das GTO-Abzeichen.

Es gibt Zeitgenossen, die über 200.000 Personen, Vertreter verschiedener Altersstufen, aktiv Sport. In den Jahren 1980, 10 Planjahrsfrist hat sich hier die Zahl der Sportfreunde um 40.000 vergrößert.

Leider gibt es bei uns noch einige Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, Lehr- und andere Anstalten, die sich um die Förderung der Körperkultur und des Sports ein kaltes Herz haben. Das trifft auf die landwirtschaftlichen Betriebe des Rayons Kurghaldino und Krasnomenka, Gebiet Zelinograd, die dem Bau von Sportplätzen unzulängliche Beachtung schenken, sowie auf die Sportkollektive des Rayons Jessli, Gebiet Turgai, welche in den letzten Jahren nur selten unter den Preisträgern der Wettbewerbe waren.

Es gilt, hierorts die Versäumnisse und Unterlassungen zu beseitigen. Die Moskauer Olympiade hat erneut bewiesen, daß der Sport auf dem ganzen Erdball immer mehr populärer wird. Die Bemühungen unserer Sportkollektive, sind darauf gerichtet, die Olympiade 84 durch fleißige, harte Arbeit mit neuen Spitzenleistungen zu begegnen.

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU erörterte die Frage „Über Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion und zum weitgehenden Einsatz automatischer Manipulatoren in den Volkswirtschaftszweigen im Sinne der Weisungen des XXV. Parteitags der KPdSU.“

Im diesbezüglich gefaßten Beschluß wird unterstrichen, daß die Komplexmechanisierung und Automatisierung der Produktion anhand des weitgehenden Einsatzes von automatischen Manipulatoren eine der wichtigsten Richtungen im Bemühen um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Volkswirtschaftszweigen ist. Die Realisierung eines umfassenden Programms der Arbeiten in diesem Bereich wird zur Lösung des Problems der Arbeitskräftersicherung in den nächsten zwanzig Planjahrfünft beitragen.

Von den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU ausgehend, haben die Forschungs-, Konstruktions- und Produktionskollektive der Maschinenbau-, Elektrotechnik- und Organisationsinstitute und Akademien der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, der Ministerien für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR und der Parteiorganisationen der Stadt und des Gebiets Moskau, der Gebiete Leningrad, Kirow, Minsk, Wladimir, Nikolajew, Tula und der Region Krasnojarsk eine gewisse Arbeit zum Bau und Einsatz automatischer Manipulatoren in der Produktion geleistet, dank denen die Arbeitsproduktivität und der Ausnutzungskoeffizient von Ausrüstungen wesentlich gesteigert und die gesamte Produktionskultur erhöht werden konnten.

Zugleich wird im Beschluß unterstrichen, daß die Organisation der Herstellung und der Herstellung von Manipulatoren sowie der Umfang ihrer Produktion dem Bedarf der Volkswirtschaft nicht entsprechen. Die Möglichkeiten der einseitigen Wissenschaft und des Maschinenbaus zur Vergrößerung der Herstellung dieser Technik werden nicht vollständig genutzt.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Maschinenbau- und Elektrotechnik- und Organisationsinstitute, die Rolle der Manipulatoren bei der Komplexmechanisierung und Automatisierung der Ausrüstungen bzw. Produktionsprozesse, die Ministerien für Werkzeug- und Vorrichtungsbau, für Schwer- und Transport-, für Chemie- und Erdölmaschinenbau, für elektrische Industrie, für Gerätebau, für Betriebe-, Steuer- und Regeltechnik zeigten Unzufriedenheit bei der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben in der Erweiterung der Produktion von Manipulatoren und Kompletzierstellen dazu.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik koordiniert ungenügend die Forschungs- und Konstruktionsarbeiten zu diesem Problem, die von Ministerien und Ämtern ausgeführt werden. Als Ergebnis werden die Manipulatoren unbedeutend doppelentwickelt, es werden beträchtliche Mittel verausgabt und oft mangelhaft ent-

wickelte Konstruktionen in Serienfertigung genommen.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik sowie die Industrieunternehmen sicherten nicht gebührendermaßen den Einsatz automatischer Manipulatoren in den Nicht-Maschinenbauzweigen der Volkswirtschaft, wo die Aufgabe der Komplexmechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse und der Beteiligung der manuellen Arbeit ebenso aktuell ist. Die Ministerien für Schwer- und Transportmaschinenbau, für Traktoren- und Landmaschinenbau, für Bau- und Straßenbau sowie für Kommunalmaschinenbau, für Maschinenbau für die Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie für Haushaltsgerätebau sorgen unzulänglich für den Einsatz von Manipulatoren zur Automatisierung der Ausrüstungen und Maschinen, die von ihnen hergestellt werden. Die Metallurgie, an die Landwirtschaft, an die Baubetriebe, an die Leicht- und Lebensmittelindustrie und die Transportministerien geliefert werden.

Das Zentralkomitee der KPdSU mit dem Einsatz von automatischen Manipulatoren (Industrieroboter) für Mechanisierung und Automatisierung der Produktion in der Volkswirtschaft große Bedeutung bei, was eine beträchtliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Freisetzung vieler Arbeitskräfte für die Produktion und einseitigen Produktionsoperationen sichern soll, und machte die Leiter der Staatlichen Plankomitees der UdSSR und der Maschinenbau-, Elektrotechnik- und Organisationsministerien auf ihr Zögern bei der Ausführung dieser Arbeiten aufmerksam.

Der Beschluß des ZK der KPdSU verpflichtet das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik, die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Ministerium für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR, die Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Ministerium für Forschung, Projektierung und Konstruktionsarbeiten zur Herstellung und Nutzung automatischer Manipulatoren für die Jahre 1981-1990 zu erarbeiten und zu bestätigen. In diesem Programm ist die Ausführung von Forschungs-, Versuchs- und Konstruktionsarbeiten zum Einsatz automatischer Manipulatoren im Maschinenbau, in der Kohlen- und Bergbaubauindustrie, in der Eisen- und Nichteisenmetallurgie, in der Landwirtschaft, im Bauwesen, in den Zweigen der Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie in der Transportindustrie und der Erzeugung der notwendigen Kompletzierstellen für automatische Manipulatoren vorzusehen.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR und das Staatliche

Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik wurden beauftragt, unter Heranziehung der daran interessierten Ministerien und Ämter auf der Grundlage des bestätigten Komplexprogramms einen Entwurf des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministeriums der UdSSR über den Bau automatischer Manipulatoren im elften Planjahrfünft und deren Einführung zu erarbeiten. Es gilt, in diesem Entwurf die Produktionsbetriebe in den Volkswirtschaftszweigen zu bestimmen, die der vorrangigen technischen Umrüstung mit Hilfe automatischer Manipulatoren und Kompletzierstellen für sie auf der Grundlage einer umfassenden Kooperation zwischen den Produktionszweigen, der Vereinheitlichung der Standardisierung ihrer Elemente unterliegen; die Forderungen zur Kompletzierung technologischer Ausrüstungen, darunter von bearbeitenden Komplexen zur Programmsteuerung und Manipulatoren auf der Grundlage ökonomisch begründeter Bestellungen der Auftraggeber zu formulieren; die Schaltung musischer automatischer Abzweigungen und Abteilungen in den bestehenden Produktionsbetrieben, die mit Manipulatoren ausgerüstet sind, vorzusehen, festzulegen, daß ein Teil der damit verbundenen Kosten für die Anschaffung von Manipulatoren in der Produktion zusätzlich erworbenen Mittel den Vereinigungen, Betrieben bzw. Organisationen zur Verfügung steht und zur Vervollständigung der Produktion und Ausrüstung der Mitarbeiter genutzt wird.

Das ZK der KPdSU hat es als zweckdienlich anerkannt, im Entwurf des Staatsplans der UdSSR für das Jahr 1981 die Aufgaben der Ministerien im Bau und in der Einführung automatischer Manipulatoren als einen Sonderpunkt vorzusehen.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik wird verpflichtet, Arbeiten im Konstruieren, Bau und in der Einführung automatischer Manipulatoren zu koordinieren, auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft eine ständige funktionierende Ausstellung der besten Modelle automatischer Manipulatoren und der damit ausgerüsteten Komplexe von Maschinen, Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen zu organisieren sowie Vorschläge für die Nutzung effektiver Mittel der Automatisierung von Produktionsprozessen in den Volkswirtschaftszweigen vorzubereiten.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik, die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Ministerium für Hochschulen der RSFSR werden beauftragt, unter Teilnahme der örtlichen Partei- und Sowjetorgane, der daran interessierten Ministerien und Ämter, die erforderlichen Beschlüsse über die Organisation von ehrenamtlichen wirkenden wissenschaftlichen methodischen Räten in den ökonomischen Gebieten zu

Erfolge der Bergwerker

Aus der Kohlengrube „Sewernaja“ der Vereinigung „Karagandau“ wurde der erste Zug mit Kohle über den Fünfjahrplan hinaus abgefertigt. Das Kollektiv dieses Bergwerks im Karagander Kohlenbecken hat das Gewinnungstempo nahezu verdreifacht und seit Beginn des Planjahrs mehr als 5,3 Millionen Tonnen energetischer Kohle geliefert.

Der Erfolg der Bergwerker ist um so beeindruckender, wenn man in Betracht zieht, daß alle dort tätigen Kohlenföhrer bereits erschöpft sind. Die Vortriebsbrigade des Staatspresträ-

gers der UdSSR Michail Kuratkow half das Leben der Kohlengrube verlängern. Sie schlug vor, die Barriere- und Schutzfelder sowie die restlichen Kohlenfelder der Grube in den Vortriebsbereichen zurückzugeben.

Die Vorbereitung solcher Abbauarbeiten erfordert weite Maßnahmen mit der Technik mehr Aufmerksamkeit mußte den Ausbau- und Montagearbeiten geschenkt werden. Die Vortriebsarbeiter meisterten drei bis vier Wochenberufe und sicherten ein neues schnelles Übergang zu neuen Streben. (KasTAG)

Ertragreiche Melonenkulturen

Die ersten Züge mit Wassermelonen wurden aus dem Gebiet Tschikman an die Industriestädte der Republik befördert.

In den Sowchosen „Pachtaaraal“ und „Swerdlow“ und anderen spezialisierten Landwirtschaftsbetrieben erntet man im Durchschnitt 400 Zentner je Hektar, viel mehr als planmäßig. Dazu trugen maßgebend die Erfahrungen der Brigade Peter Franz

aus dem Sowchos „Pachtaaraal“, bei dem Rekordträge von 604 Zentner je Hektar erzielt. Die Arbeitsverfahren des führenden Kollektivs werden von allen Melonenabzählern des Gebiets angewandt. In diesem Jahr haben sie vor, den Plan im Verkauf von Melonen und Wassermelonen an den Staat zu 130 Prozent zu erfüllen. (KasTAG)

Treffen L. I. Breshnews mit T. Shiwkow

Am 7. August fand auf der Krim ein Freundschaftstreffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew mit dem Ersten Sekretär des ZK der BKK und Vorsitzenden des Staatsrates der VR Bulgariens T. Shiwkow statt, der für eine kurze Erholung in die Sowjetunion gekommen ist.

L. I. Breshnew berichtete über die wichtigsten Aufgaben, die in der Vorbereitung des XXVI. Parteitages und charakterisierte die bevorstehenden Jahre in der Volkswirtschaft der UdSSR zu lösen sind. T. Shiwkow informierte über die wichtigen Maßnahmen, die in der VR zur Mobilisierung der inneren Reserven ergriffen werden, und über die Vorarbeit für den XII. Parteitag der BKK.

Die Gesprächspartner äußerten ihre Genugtuung darüber, daß die allseitigen sowjetisch-bulgarischen Beziehungen von Jahr zu Jahr immer tiefer, enger und herzlicher werden. Der Prozeß der Annäherung der beiden Brudervölker schreitet fort.

Intensiv ist die ökonomische Zusammenarbeit geworden. Allein 1980 werden in Bulgarien Dutzende Großbetriebe und an-

lagen, die mit sowjetischer Hilfe erbaut sind, in Dienst gestellt. Ihretseits beteiligt sich die VR Bulgarien aktiv an der Schaffung von Produktionsbetrieben in der UdSSR. Diese Praxis wird in den bevorstehenden Jahren erweitert erfahren. Auch in Zukunft werden die Spezialisten und Kooperanten aus dem Gebiete der Produktion vertieft. Gemeinsam mit den anderen Brudervölkern wollen die Sowjetunion und Bulgarien eine weltweite Entwicklung der internationalen sozialistischen Arbeitstellung zur Erhöhung der Effektivität der nationalen Wirtschaften und zur Hebung des Wohlstandes der Werktätigen auf dieser Grundlage erreichen.

L. I. Breshnew und T. Shiwkow schenken Probleme der internationalen Politik, besonders der europäischen Belangen, bedeutende Aufmerksamkeit. Europa ist die Wiege der Entspannung und der Stabilität in diesem Raum und die Herstellung normaler Beziehungen zwischen allen Ländern dieser Region. Die UdSSR und Bulgarien teilen voll

und ganz die friedliebende und prinzipienfeste Haltung Vietnams, Laos' und Kampuchas zur Regelung der Beziehungen zwischen diesen Ländern, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Die Teilnehmer des Treffens sprachen sich für die Festigung der Zusammenarbeit der kommunistischen und Arbeiterparteien auf internationaler Ebene für die Entwicklung von Kontakten und gemeinsamen Aktionen mit den sozialistischen, sozialdemokratischen und Bauernparteien und -organisationen, mit allen demokratischen Kräften im Interesse eines festen Friedens in Europa und in der ganzen Welt aus.

Das Treffen L. I. Breshnews und T. Shiwkows verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und war durch volle Übereinstimmung der Ansichten über erörterten Fragen gekennzeichnet.

An dem Treffen nahmen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPSU K. U. Tschernenko und der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blaw teil. (TASS)

LITERATUR



Glück wünsche zum Geburtstag

Der bekannte sowjetrussische Schriftsteller Boris Brainin (Sepp Oesterreicher) wird am 16. August 80 Jahre alt.

Wir kennen ihn als erfolgreichen Lektor, als Autor wunderbarer literarischer Miniaturen, ausgezeichneten Nachdichters aus dem Russischen, als talentierten Förderer der sowjetrussischen Literatur, Kennzeichnend für Boris Brainin als Mensch ist seine Hilfsbereitschaft und sein unverfälschter Optimismus, und daß jung geblieben ist trotz der verlebten Jahre, über sein Leben und Schaffen wurde schon viel geschrieben, und dennoch wartet der Leser auf eine tiefgründige Einschätzung des Werkes des Schriftstellers in einer literaturkritischen Abhandlung. Bis jetzt am ausführlichsten schrieb über ihn zu seinem 70. Geburtstag Victor Klein in der "Freundschaft". Im Aufsatz "Dichter, Förderer, Organisator" sollte er die Begabung, den Fleiß und der Herzgüte unseres Jubilars verdiente Anerkennung, Klein benutzte seinen Artikel mit den Worten: "Sepp Oesterreicher brauchte sich nicht zuerst ein Gläschen zu genehigen, um geschrieben zu werden. Er ist geistreich, er ist heiter und unternehmungslustig, entschlußstark und zuverlässig und ein treuer Kamerad." So war er bis 1975, als Klein den Aufsatz schrieb, so ist er heute, und so möge er noch viele Jahre bleiben!

Wir wünschen dem Jubilär die beste Gesundheit, neues schöpferisches Gelingen, neue Erfolge zum Wohl unserer Literatur!

Nachstehend bringen wir einige Übersetzungen des Schriftstellers und auf der 4. Seite eine Versonzählung mit Bildern.



Friedrich BOLGER

Reflexionen

Wie doch die Menschen so verschieden sind! Sie sind konform, doch keiner gleicht dem andern und jeder hat ein eigenes Geschick... So dich ich oft, wenn ich im Dämmerlicht durch laute Straßen bummle und scharf ins Auge laßte der Passanten Schwarm: Wie Zwillingenkinder, die hantieren sich vorüber. Doch einer war dem andern unbekannt und jeder war ein Wunder — ein Mirakel.

Non schreio ich kürzlich ziellos durch den Wald, und als ich dort — als wär's zum ersten Mal — im Blättertschmuck die vielen Bäume sah, war ich erstaunt

und dachte so für mich: Wie Brüder sind sie ähnlich ein und doch so grundverschieden auf den zweiten Blick. Auch sie sind Kinder unsrer Mutter Erde. In jedem Baum pulsiert ein rasches Leben. Doch jedem ist ein andres Los beschieden.

Die Espe sah bekümmert aus und trüb, als hätte sie eine Schuld auf dem Gewissen, und auch die Latsche duckte sich verschüchtert: Sie schämte sich der ungestalten Glieder. Die Birke aber, selbstbewußt und stolz, sang wohlgenut ihr helles Sommerlied und bühelte mit dem Ahorn nebenan. Die Eiche schwieg.

verträumt in sich gekehrt, und auch die Pappel absahn bescheiden da, obsond das Herz sie trug in off'ner Hand und viele Bäume kopfhoch überragte. Jedoch das Jungholz stieß robust empor, zuweilen zwar ein bißchen zu schockant, durchwuchert hier und da von zähen Misteln...

oder eine Diebisch. Vielleicht auch eine Rolle Rohpapier zu Tüten oder bünigen Papeten. Die junge Fichte wird wie eine Braut mit Filzler man und bunten Kerzen schmücken zum Gaudi einer fideles Gesellschaft. Allein der Mistel droht kein Beil, kein Sturm. Sie sprossert, in Schuppen ihren Brüdem schmarrt zu jeder Zeit und magt am Herzen meiner grünen Freunde.

Das Jungholz ist des Waldes Zuversicht. Es möge wachsen immer und gedeihen statt jener Bäume, die, gar oft verflücht, in Schuppen ihren Brüdem scheiden müssen...

Wie so verschieden doch die Bäume sind, wie rätselhaft, wie unfaßbar "für Leben!" So dachte ich, als ich den Wald verließ, im Zweifelt dann durch laute Straßen schritt.

Berdy KERBAJAJEW

Im Land Turkmenien

(Aus einem Poem)

Der Lenzhimmel war voller Bläue, da zog aus dem südlichen Land ein Kranichkeil schmetternd und schreiend die uralte Route entlang. Sie blättern Melle um Melle und sahn auf die Steppe verwirrt. Es dachten die Vögel im Keile, ihr Vordermann hätt sich gerührt. Er ist wohl vom Weg abgekommen? Wo bleibst denn die Sandwüste nur? Da schrien die Vögel benommen, erblickend die grüne Flur: „Wohin tragen uns denn die Flügel? Ein Wunder! Wir seh'n von der Höh im Wasser uns widerspiegeln im wiedegewesenen See. Der Zeit nach, die wir bereits fliegen, ist unten jetzt die Karakum.

Er ändert den Lauf der Gewässer und bahnt neue Wege ins All. Ins Sandmeer mit trocknen Glühen, wo einst der Samum herrschte — nur, ließ er den Amu-Darja fluten, verändernd die wilde Natur. Und Mohoblumen blühen und glühen und treten ans Ufer heran. Die schmetternden Kraniche vom Wunder, das unten sie sahn.

Wie schön ist hier alles geworden! Die Wüste schwand spürlos dahin. Wozu muß man denn aus dem Norden ins Winter nach Afrika ziehn? Ja, kommt, liebe Gäste, in unser türkmenisches Land! Wir hängen dank unsere Flügel zu Hause verpackt an die Wand. Sie kamen von weit her geflogen auf ihrem ureigenen Kurs. Die schreitenden Kraniche zogen zur Ebene ins des Gajars.

Herbert HENKE

Du bist dazu erkoren

Wanderlustig streifen Winde über diese Steppengründe. Karge Stachelkräuter daben — Graue Farben, graue Farben. Lehmgelände, Sonnenbrände, flache Hügel ohne Ende. Wie vergämte Sorgenfallen ziehn im Boden tiefe Spalten.

Flüstern dringt an meine Ohren: Mensch, du bist dazu erkoren, diese Flächen zu beleben, ihnen klühes Naß zu geben.

Alles ist verweht

Was verblaßt, scheint aufzuleben, dem Vergessenen zu entströhen. Traute Bilder steigen wieder wie verklungene alte Lieder. Durch die Jahre, durch die Ferne leuchten deine Augen sternklar. Alles ist in mir gebrochen: Deine Lippen, deine Lieben, alle Worte, die geheimen, und ein Himmereich von Träumen...

Wandeln hier eng umschlungen, ganz von Leidenschaft durchdrungen. Alles ist verwagt, vergangen, nur nach Schatten, kann ich fangen...

Ronald KRAUSE

Am Kreuzweg

Sie waren schon eine Woche vermahlt. Jeden Abend krepelten sie die Arme hoch und wußten, farblos, räumen auf. Und kam Robert eines Tages guter Laune nach Hause und sprudelte schon von der Tür heraus: „Stell dir vor, Elsa, ich betrete da die Halle und sehe, daß es außerste nicht zu bringen. Er zog den Regemental über und ging aus.“

„Als er halb 11 nach Hause kam, schlief Elsa schon. Er holte seine Zeichnungen hervor, nichts wollte aber klappen, er räumte die Papiere weg und ging auch zu Bett.“

Am nächsten Tag kam er eine Viertelstunde früher nach Hause, denn tief in seinem Herzen glimmte die Hoffnung, Elsa noch überreden zu können. Er hatte sich gewaschen, umgekleidet, doch Elsa kam und kam nicht. Dann rasselte das Telefon. Er nahm den Hörer ab.

„Robert, wir haben heute Beratung, ich komme später, übrigens frag Robert, warum du so nicht gehst.“

„Elsas Stimme. Robert wurde wieder unwohl zu Mute. Ihre Ehe drohte in die Brüche zu gehen.“

Zu Elsas Geburtstag war Robert ein Tag früher nach Hause gekommen. Die ganze Zeit hatte er darüber nachgedacht, was er wohl sagen wird, warum Elsa nicht mitkommen ist. Aber niemand hatte ihn danach gefragt. Robert nahm das wunder. Warum eigentlich? Alle benahmen sich so, als wüßten sie überhaupt nichts von seiner Elsa. Robert fand dafür nur eine Erklärung: Sie wollten ihm einfach die ohnehin schlechte Stimmung nicht noch versälen. Sie wußten wohl: Ist er allein gekommen, stellte sich also etwas zwischen. Krank würde Elsa kaum sein, sonst wäre er nicht da, also war sie gesund, bloß konnte sie nicht kommen, was läßt sich danach lange fragen.“

Robert erzählte sich über diese Erklärung und war seinen Freunden innig dankbar für ihr Verständnis. Auch er beschloß, sich so zu benehmen, als wäre nichts geschehen. Er scherzte, tanzte, sang sogar. Dann sondernten sie sich mit Viktor von allen ab und sprachen wieder zu ihrem Liebesschema — dem letzten Rationalisierungsvorschlag. Unter anderem teilte Viktor mit, daß Robert morgen einen Neuling in die Lehre bekommt, der Abteilungsleiter habe es ihm gesagt.

Als Robert nach Hause kam, war es schon Mitternacht. Er schloß mit seinem Schlüssel auf, denn er glaubte, Elsa könnte schon schlafen, aber im Zimmer brannte die Stachelm. Robert trat herein, Elsa lag. Er schob sie sanft zur Seite und hockte sich neben sie auf's Sofa hin. Ohne das Buch vom Gesicht zu nehmen, sagte sie: „Robert, kommst wieder mit den Schuhen bis ans Sofa. Hast dich vollgetan und das Gewissen ganz eingeschläfert!“

Robert erhob sich mit dem Gefühl, als hätte jemand einen Kibbel Jauche über ihm ausgestellt. Nie im Leben hatte er sich besoffen, geschweige denn heute.

„Weißt du was?“, seine Stimme wurde bleichern, „ich dachte immer, du wärest ein dummes Gänse.“ In der Schlafstube saß er noch eine Zeitlang nachdenklich auf dem Bett, dann legte er sich schlafen.

„Elsas! Robert rüttelt seine Frau leicht an der Schulter. „wo ist der Rastapparat?“

„Dank hat ihn gestern abend geholt und nicht zurückgebracht.“ Sie zieht die Decke über den Kopf. Das hat er sich schon gedacht. Entweder wurde der Rastapparat irgendwo außer halb der Wohnung stecken, oder unbedingt auf seinem gewöhnlichen Platz sein. Er zieht beim Nachhinein die Kängel, es wird aber nicht geöffnet, niemand zu Hause. Robert streicht noch einmal mit der Hand über die Bartstoppeln und geht unerschrocken zur Arbeit.

Der Regen hat aufgehört. Auf dem Asphalt stehen hier und da Wasserpfützen. Aber der Himmel hat sich noch nicht aufgeklärt, die wasserschwarzen Wolken drohen sich jeden Augenblick über der Stadt auszuschütten. Roberts Stimmung ist dahin.

mer, Sie lag ruhig auf dem Sofa und las, und da beschloß er, es aus Außerste nicht zu bringen. Er zog den Regemental über und ging aus.“

„Als er halb 11 nach Hause kam, schlief Elsa schon. Er holte seine Zeichnungen hervor, nichts wollte aber klappen, er räumte die Papiere weg und ging auch zu Bett.“

Am nächsten Tag kam er eine Viertelstunde früher nach Hause, denn tief in seinem Herzen glimmte die Hoffnung, Elsa noch überreden zu können. Er hatte sich gewaschen, umgekleidet, doch Elsa kam und kam nicht. Dann rasselte das Telefon. Er nahm den Hörer ab.

„Robert, wir haben heute Beratung, ich komme später, übrigens frag Robert, warum du so nicht gehst.“

„Elsas Stimme. Robert wurde wieder unwohl zu Mute. Ihre Ehe drohte in die Brüche zu gehen.“

Zu Elsas Geburtstag war Robert ein Tag früher nach Hause gekommen. Die ganze Zeit hatte er darüber nachgedacht, was er wohl sagen wird, warum Elsa nicht mitkommen ist. Aber niemand hatte ihn danach gefragt. Robert nahm das wunder. Warum eigentlich? Alle benahmen sich so, als wüßten sie überhaupt nichts von seiner Elsa. Robert fand dafür nur eine Erklärung: Sie wollten ihm einfach die ohnehin schlechte Stimmung nicht noch versälen. Sie wußten wohl: Ist er allein gekommen, stellte sich also etwas zwischen. Krank würde Elsa kaum sein, sonst wäre er nicht da, also war sie gesund, bloß konnte sie nicht kommen, was läßt sich danach lange fragen.“

Robert erzählte sich über diese Erklärung und war seinen Freunden innig dankbar für ihr Verständnis. Auch er beschloß, sich so zu benehmen, als wäre nichts geschehen. Er scherzte, tanzte, sang sogar. Dann sondernten sie sich mit Viktor von allen ab und sprachen wieder zu ihrem Liebesschema — dem letzten Rationalisierungsvorschlag. Unter anderem teilte Viktor mit, daß Robert morgen einen Neuling in die Lehre bekommt, der Abteilungsleiter habe es ihm gesagt.

Als Robert nach Hause kam, war es schon Mitternacht. Er schloß mit seinem Schlüssel auf, denn er glaubte, Elsa könnte schon schlafen, aber im Zimmer brannte die Stachelm. Robert trat herein, Elsa lag. Er schob sie sanft zur Seite und hockte sich neben sie auf's Sofa hin. Ohne das Buch vom Gesicht zu nehmen, sagte sie: „Robert, kommst wieder mit den Schuhen bis ans Sofa. Hast dich vollgetan und das Gewissen ganz eingeschläfert!“

Robert erhob sich mit dem Gefühl, als hätte jemand einen Kibbel Jauche über ihm ausgestellt. Nie im Leben hatte er sich besoffen, geschweige denn heute.

„Weißt du was?“, seine Stimme wurde bleichern, „ich dachte immer, du wärest ein dummes Gänse.“ In der Schlafstube saß er noch eine Zeitlang nachdenklich auf dem Bett, dann legte er sich schlafen.

„Elsas! Robert rüttelt seine Frau leicht an der Schulter. „wo ist der Rastapparat?“

„Dank hat ihn gestern abend geholt und nicht zurückgebracht.“ Sie zieht die Decke über den Kopf. Das hat er sich schon gedacht. Entweder wurde der Rastapparat irgendwo außer halb der Wohnung stecken, oder unbedingt auf seinem gewöhnlichen Platz sein. Er zieht beim Nachhinein die Kängel, es wird aber nicht geöffnet, niemand zu Hause. Robert streicht noch einmal mit der Hand über die Bartstoppeln und geht unerschrocken zur Arbeit.

Der Regen hat aufgehört. Auf dem Asphalt stehen hier und da Wasserpfützen. Aber der Himmel hat sich noch nicht aufgeklärt, die wasserschwarzen Wolken drohen sich jeden Augenblick über der Stadt auszuschütten. Roberts Stimmung ist dahin.

„Tag Robert, schau, ja, als hätte man dir die Butter vom Brot genommen“, grüßt ihn an der Durchgangskontrolle Tanja. „Was, ohne zu antworten, weist er den Einläßschein vor, obwohl sie danach gar nicht fragt: Ordnung muß sein. Im Umkleideraum ist niemand, aus seiner Brigade. Er legt die Arbeitskleidung an und begibt sich in die Halle. Schon von weitem sieht er vor seiner Drehbank jemanden stehen. Wieder dieser „Ingenieur“, geht es ihm durch den Kopf. Aber als er aufmerksam hinsieht, fällt ihm auf, daß es ein Mädchen ist.

„Was stehst du hier rum?“ fragt er streng.

„Mich hat Murat Schag-schewisch hergeführt. Er kommt gleich“, antwortet das Mädchen zaghaft und kriegt rote Wangen. Robert erinnert sich an das Gesicht mit Viktor. Er hat den Lehrling. Da haben sie mir diesmal ein Mädchen zugegeben. Besten Dank für diesen Bären-dienst.“

„Komm näher, stell dich dort hin und sage zu, was ich machen werde und wie.“ Im nächsten Augenblick scheint er mit seiner Dreimaschine vorzukommen zu sein. Seine großen kräftigen Hände greifen ihn an, und er muß diese verstaubte, ihre so unabhängig von der anderen, scheinbar auch vom Kopf, denn Roberts Augen sind in diesem Moment auf das Maschinenrotor konzentriert. Und die Hände, die hätten sie ihre Augen, nehmen, zucken fest, lösen auf, stellen um, lindern alles Nöge, ohne auch nur ein mal fehzugucken. Nach fünf Minuten ist M. ein wenig fertig. Er prüft mit den Augen. Robert spahnt es aus und legt es behutsam in den Kasten, aus dem anderen nimmt er ein Halbzug und befestigt es in der Spannführ. Erst jetzt wendet er sich an den Lehrling:

„Was guckst wie ein Auto? Hast was kaputt?“

„Ich will drehen ja wie ein Zauberer. Mein Cousin ist nämlich auch Dreher, aber bei dem würde es eine Ewigkeit dauern, bis er mit diesem Maschinenrotor fertig wäre, wie es einfach wie aus dem Handgelenk geschaltet haben.“ Plötzlich bemerkt sie sich.

„Bitte glauben Sie nur nicht, daß ich mich mit Ihnen annehmen will“, sagt sie und errotet bis zu den Ohrläppchen.

Aber Robert denkt nicht mal daran. Solange er hier im Werk tätig ist, hat man ihn schon verschieden genannt: Meister, goldene Hände, Tausendkünstler, der Zauberer... Ihre Komplimente haben ihm geschmeichelt und er streift das Mädchen mit prüfendem Blick. Ihr ovales Gesicht ist zart und schmal, lange schwarze Wimpern umrahmen ein dunkelbraunes Augenpaar, das in wundervollem Kontrast zum Haar steht. Ihr weiches Mundchen greint gerne zu lachen. Mittelgroß und schmächtig gleicht sie einem Bircklein.

„Wie heißen Sie?“ fragt Robert. „Das Mädchen schenkt ihm ihr strahlendes Lächeln.“

„Warum jetzt plötzlich „Sie“? Haben Sie mich denn nicht schon mit „du“ angesprochen?“

Robert wird verwirren. Ja, wirklich. Was ist denn in ihn gefahren?

„Wie heißen... wie heißt du?“ fragt er wieder und lächelt auch, von ihrem beobachtenden Lächeln angezogen.“

„Elvira“, sagt sie kokett.

Der Meister erscheint unmerklich. „Na, Tausendkünstler, wie gefällt dir deine Schutzbehörden? Die Tochter unseres verstorbenen Arbeitsektor Adam Karlowitsch aus der Schmelzerei. Da wirst ihn wohl kennen. Vor kurzem verabschiedeten wir ihn in die Rente, er ist aber noch geblieben. Hafner ist sein Name.“

Robert denkt nach. „Hafner... irgendwo hat er diesen Namen erst unlängst gehört. Ach ja... Und das Ereignis lebt in seinem Gedächtnis auf.“

Dshuban MULDA GALIJEW

Almaatinka

Sich windend, talwärts stürzend wie besessen, im jähen Anlauf stürmend schon von fern, die Weiden und das Gartendick bewässernd, jagt dieser ungestüme Fluß daher.

Die wilde Flut bäumt unbändig den Rücken, der eignen Rasser gleich, und doch wird jeder bot sich meinen Blicken des Flusses ande, friedliche Natur.

Er sang mir ein Lied in schlichten Reimen, und manche Stunde schaute ich hinein, wie seine zisterbigen Fluten schäumen und zischend brausen wie Champagnerwein.

Die hohen Berge haben ihn erschaffen, denn ohne das Gebirg war er bloß ein Wasser ohne Schwung und Leidenschaft, dem Menschen gleich, her schwach und wütend.

Der Schwung ist sein Talent. Drum überbeweisen sich stürzend um die Wette mit dem Wind, ist sundig er im zugelegten Schwenken und doch dabei unscändig wie ein Kind.

Denn von dem Fluß aus ist durch weite Räume das Netzwerk der Arkye ausgespannt wie das Gezeig von vielen Apfelbäumen, wie Linien einer harten Arbeitshand.

Wie Ruzelst, in des Tapfern Stern geschrieben... So mach mit deiner Reckheit meine Schluß, Almaatinka, meine große Liebe, du wunderschöner, arbeitsamer Fluß!

Rimma KĀSAKOWA

Wie einfach ist's, glücklich zu sein auf Erden! Im Frühling ist die ganze Welt im Werden. Man lebt voll Liebe zu dem letzten Schnee, dem Gras — vielmehr, um es genau zu sagen, den ersten Keimen, aus dem Boden ragend — um in der Anspielung sich selbst zu sehn.

Wie einfach ist's, glücklich zu sein auf Erden, wenn Strahlen durch den Regen sauber werden! Und reines die Seele sauberlich durch freies Lachen und durch helle Tränen;

mit gierigen Augen lern die Welt zu sehen, entstecke sie für andre und für dich.

Wie einfach ist das Glück! Man muß nur wagen, was uns vergiftet, gramlos zu ertragen — Verrat des Freundes und dessen, den man liebt... Lerna wiederum zu suchen, zu verlieren, und laß Hoffnungsspiegel reflektieren mit mutigen Kranienfüßen die Parole: „Leb!“

Sich wie Mark Twains Tom Sawyer zu benehmen, begeistert fast zu merken, zu vernehmen, wie sich die alle Großmutter empört: schaff selbstlos, sorglos, laß dich's nicht verdröben, lern, deines Kinds Gesellschaft zu genießen, solange es klein ist und noch dir genört.

Semjon DANILOW

Rundes Haus

Jurte, Jurte, rundes Haus! Kommt und schaut: Wie sieht's drin aus? Eine Wand nur gibt's dort, und diese Wand ist äußerst rund. Teken sind ihr unbekannt, ja, so rund ist diese Wand!

Rundherum im runden Heim tanzt sie einen Ringelreih, läßt die Türe offen sein,

in den Honig süß und rund und dann selber in den Mund. Alles tanzt im Ringelreih, will den Gästen dienlich sein.

Gäste in dem runden Heim tanzen auch im Ringelreih, Unterm Fuß der Boden singt, seine Lieder sind beschwingt, unbedeutet bleibt das Lied, weil's durch's Dach zum Himmel zieht.

Aus das Lied, der Tanz ist aus... Märchen jetzt erzählt das Haus. Liebe Gäste, tretet ein! Seid geehrt im runden Heim!

Alexander BRETTMANN

Im Schoß der Natur

In samgrünem Anzug punktet wieder der Wald. Aus blauesirner Höhe Gezwitscher laut schallt. Die Blumen und Gärten stehen wieder im Blüten. Vergoldete Wiesen gehn unter im Grün.

Neu prangen die Hügel in lockigem Schal. Hell plätschern die Bäche und rauschen im Tal.

Frau Sonn' bescheit freundlich nun Berge und Flur. Wir spielen und singen im Schoß der Natur.

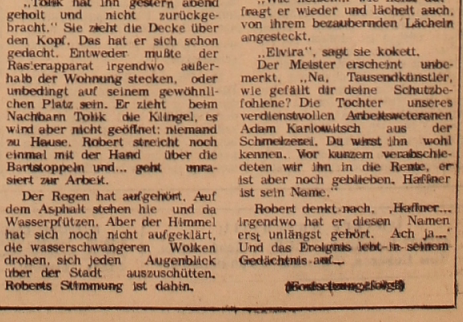
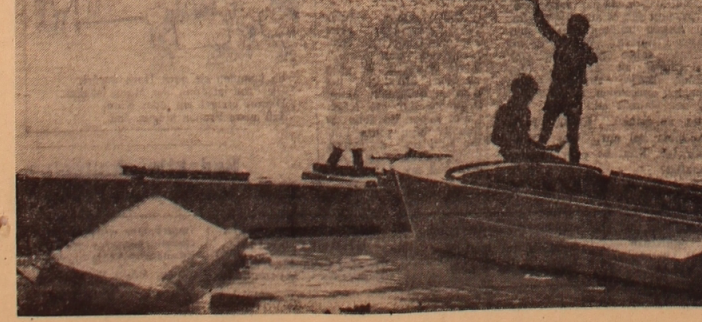
Oswald PLADERS

Westeuropa

Die alten Meister hatten es die Farben weiß und rein. Wie schwer sind heute die Farben. Gemischt sind sie mit Atomplum, Stachelrohr, Asche.

Heute malt ein Maler kein Gesicht. Er malt dunkles Leid. Augen voller Sehnsucht. Die alten Meister hatten es leicht. Doch mancher Meister mischt die Farben heut mit Gewissens. Sie werden wieder licht werden, ganz bestimmt und nicht vielleicht!

Am blauen Meer Foto: Alexander Feide





Familienreliquien

Im Leben des Menschen gibt es Ereignisse, die man unmöglich vergessen kann. Je mehr Zeit vergeht, desto teurer wird jede Erinnerung an das Verlebte. Als Andenken an solche unvergesslichen Ereignisse bewahrt man in der Familie des Kommunisten Georg Wanner aus dem Sowchoz „Westowolski“, Rayon Glibokoje, Fotos, Briefe, Orden, Medaillen, Abzeichen und Zeitungsschnitte auf. Sie sind Wanners Stolz und werden bei Besuchen immer wieder hervorgeholt.

Georg Wanner begann seine Arbeitstätigkeit im landwirtschaftlichen Areal „Rosa Luxemburg“ als Tierzüchter. Zur zweiten Reizeits im Hause ein Schreiben des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR geworden, welches Georg Wanner vor 30 Jahren erhielt und in welchem er zur hohen Regierungsauszeichnung des Ordens des Roten Arbeiters ernannt wurde. Die Reizeits erhielt er chemische Aktivist der Kollektivierung 1949 für hohe Kennziffern in der Pferdezucht.

In einem Schatulle wurden auch andere Auszeichnungen aufbewahrt, mit denen Georg Wanner für hingebungsvolle Arbeit gewürdigt wurde. Da gibt es mehrere Medaillen und viele Ehrenurkunden.

Ein angestammter Tierzüchter hat G. Wanner auch seine fünf Kinder zu würdigen Menschen erzogen. Der älteste Sohn, Kommunist Joseph Wanner, und die Tochter Rosa sind angesehene Mechaniker, der andere Sohn, Libertus, ist Fahrer im heimlichen Tagewerk. Die Wanner haben den richtigen Weg im Leben gefunden.

Georg Wanner ist heute Rentner, besucht aber oft die Tierfarm und verleiht seine reichlichen Erfahrungen den Jungarbeitern. Auch in der Schule ist er ein geringesehener Gast.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkaschstan

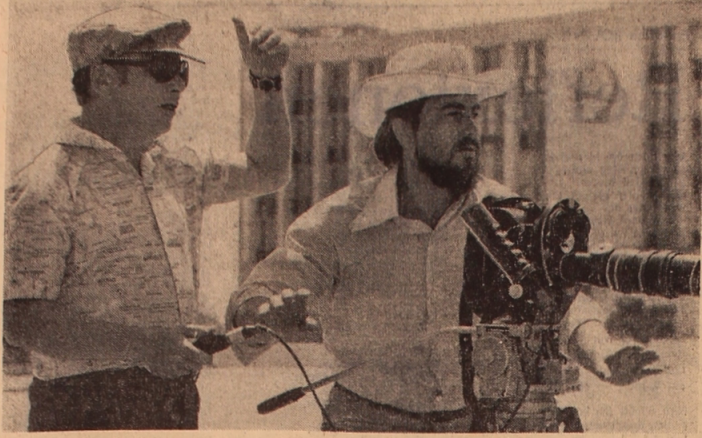
Anspruchlose Tiere

Nicht allzuoft trifft man gegenwärtig Kamele an diese großen Tiere mit stolz erhobenen Köpfen. „Unsere Farm zählt jetzt über 500 Kamele“, erzählt Akbar Schimbajew, Hirt im Sowchoz „Baikandanski“. In den letzten Jahren erhalte ich 60 Kamelkälber von je 100 Muttertieren, was mehr als geplant wurde.

Das Kamel wird nicht nur als Zugvieh genutzt, es liefert auch Milch und Wolle, kommt auch als Schlachttier in Frage. Im Vorjahr hat das Kollektiv der Kamelfarm 200 Dezilonnen des wertvollen Kamelwollschub abgeerntet, was herkömmlich ein Viehweide- und Viehvolksmund das „Kamel der Recken“ genannt wird.

Die Kamelzucht ist ein gewinnbringender Wirtschaftszweig. Er erfordert keine Ausgaben für den Bau von Stallungen und für die Beschaffung von Futter, da sich die Tiere im Winter mit Bodenuntrieb ernähren. Die Kamele sind sehr anspruchslose Tiere.

Adam ADLER
Gebiet Dshambal



Die Schätze der Ermitage

Die Schriftstellerin Olga Bergholz durchlebte das Inferno. Ihre Gedichte und Ansprachen — über Radio verbreitet — brauchte und erwartete der General ebenso wie der Soldat, die Arbeiterin und die Angestellte der Ermitage. Lauter als das Krachen der Bomben und Granaten ertönte ihre leise Stimme. „Goworit, Leningrad. Sie sprach zu allen.“

Während Am Ende des ersten und schlimmsten Blockadewinters schrieb sie in einem Vers die optimistischen Worte von der „Großen Stadt des Lebens“ — Leningrad. Und das trotz Tod, Hunger und Tränen.

Holdenhafte wurde in der Blockadezeit zum Alltag, „Blockadnik“ — das klingt wie eine Ehre. Sie gehörte den toten und den lebenden Soldaten ebenfalls. In den Frauen der Ermitage, die der Welt Unschätzbare gerettet haben. Drei von ihnen trafen wir in der Stadt an der Newa: Tamara Fomitschowa, Alexandra Anosowa und Olga Michalowa, drei von 1.300 Mitarbeitern dieser berühmten Galerie, die gegenwärtig rund 2,7 Millionen Kunstgegenstände in ihren Ausstellungssälen und Magazinen beherbergt.

Wir lernten in ihnen sehr unterschiedliche Frauen kennen. Tamara witzig, kontaktfreudig, mobil. Alexandra: mütterlich, ruhig, bedachtig. Olga: fast schau, doch freundlich und stets sehr genau. Sie verbindet eine Freundschaft besonderer Art, weil sie sich in den schweren Jahren zu bewahren hatte.

Gleich nach dem Überfall durch die Faschisten auf die Sowjetunion wurde der Ermitage die Anweisung erteilt: Alles zur Evakuierung vorbereiten. Denn ein Hauptstoß der Blitzkriegsplaner zielte auf Leningrad. Eine Tag und Nacht arbeiteten alle, schleppten neben den Kisten oder auf jenen Banken, die heute wieder den Blitzkrieg zum Ausbruch dienten. Viele freiwillige Helfer kamen, so oft sie nur konnten. Auf die Stufen der Haupttreppe legte man Bretter, auf denen die riesigen Kisten zum Eingang gezogen oder auf Transportfahrzeuge verladen wurden.

Die Schätze der Ermitage

Die Stadt ist nicht irgendeine, sie ist die Wiege der Revolution. Deshalb soll sie auf Befehl Hitlers innerhalb vier Wochen genommen werden. Mit ihr sollte zugleich die Moral des ganzen Sowjetlandes fallen. Die Stadt ergab sich nicht. Hitler befahl nun: einstecken, aushungern und dem Erdboden gleichmachen. Jeder dritte Leningrader fiel oder verblutete, erlor in den 900 Tagen der Blockade. Die Stadt ergab sich dennoch nicht. Faschisten betreten sie nur als Gefangene.

hundertens sollte bewahrt bleiben für Jahrhunderte. Durch den Beschluß wurden die Wasser- und Abwasserleitungen des ganzen Gebäudekomplexes völlig zerstört. Die unteren Kellerräume liefen voll Wasser. Die Schloßer an den Türen waren verrostet und nur schwer zu öffnen. In den ersten Wochen nach dem Überfall hatte man so fieberhaft gearbeitet, daß die Zurückgebliebenen nicht genau wußten, was sich hinter jeder Tür verbarg. Eine der Porten mußte mit Gewalt aufgeboren werden. Die drei Frauen tasteten sich in den finsternen Keller mit den Füßen vorsichtig durch das stinkende Wasser und bargen aus Kisten und schützenden Sandhaufen kostbare Glas- und Porzellangefäße. An der Decke haunelten jene Kristalleuchter, die heute wieder im Pavillonssaal hängen. Über einen Monat dauerte allein die Rettung der Kunstgegenstände aus diesem Kellerraum.

Das Frühjahr 1942 wurde nach dem strengen Winter besonders erwartet und begrüßt. Endlich einmal nicht mehr frieren müssen. Die kostbaren Möbel drohten in den kalten und muffigen Räumen zu verfaulen und mußten unbedingt an die Luft. Die drei Frauen konnten wegen der defekten Abwasserrohre oft nur mit Gasmasken arbeiten. Der Hunger ließ sie alle so geschwächt, daß sie einen Stuhl zu dritt schleppen mußten. In den Ausstellungssälen hoben sie stückweise die Scherben der geborstenen Fenster vom Parkett und warfen sie hinunter auf den Hof.

Schwer es auch immer war, den Sohn, der heißt auch Oskar und hat mit mir Geburtstag. Wo sind Sie her? Aus Leipzig? Oh, das ist sehr schön. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich einmal besuchen. Wollen Sie sich die Proben anschauen? Na klar! Nun will ich. Was werden Sie mir zeigen? — Eine Oper über... Richard Sorge. — Über was? — Ja, Klaus, Sie haben richtig gehört. Freilich ist es ein Experiment. Aber überzeugen Sie sich doch selbst. Sie können jederzeit zur Probe kommen. Ich sage unten beim Pförtner Bescheid. Außerdem hat er Sie schon mit Oshas gesehen. Da öffnen sich Ihnen alle Türen. Wieder diese Aufnahme also, diese Herzlichkeit! Als das Orchester pausiert, stellt mich Oskar Geißfuß dem Dirigenten vor, dem verdienten Künstler der KassSR Furgut Osmanow. Und so geht das weiter, daß ich mir sagen muß: Junge, du mußt dich konzentrieren! Zugleich ahne ich, daß ich hier den Anfang habe für das Buch.

Klaus SCHNEIDER

ruhiger schon höre ich Oskar Geißfuß zu. Dieses Bild hier müßte ich mir als die Botschaft in Tokio vorstellen. Der Vorhang öffnet sich. Man tanzt Tango. Ein Bar zu sehen. Augen blicken auf dem Nazi-Botschafter, der als General aus Berlin zurückgekehrt ist. Oskar Geißfuß summt mir das Botschafter-Thema vor, das sehr interessant ist. Ich sehe, wie Richard-Sorge-Thema. Nun höre ich einen Chor, der mir sehr stark erscheint. Aber was hat eigentlich Oshas Suleimowov damit zu tun? Er hat das Libretto geschrieben, sagt Oskar Geißfuß lächelnd. So stehen also die Dinge: ein Kasache schreibt das Libretto, ein sowjetdeutscher Komponist die Musik, kasachische und russische Akteure und

in mir verwirrt sich alles. Doch der Komponist klärt mich auf. In anheimelnder deutscher Sprache: Es freut mich sehr, Klaus, Sie kennenzulernen. Ich heiße Oskar Geißfuß und habe ei-

Das Theater existiert seit 1934. Die erste kasachische Sängerin, die Venetische Volkstänzerin der UdSSR, wird Kuljassch Baletowa. Nach ihr ist eine Straße benannt. Ein zweiter Großer, dem nach elf Konzerten zur Weltausstellung in Paris ein ethnographi-

schon Sohn, der heißt auch Oskar und hat mit mir Geburtstag. Wo sind Sie her? Aus Leipzig? Oh, das ist sehr schön. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich einmal besuchen. Wollen Sie sich die Proben anschauen? Na klar! Nun will ich. Was werden Sie mir zeigen? — Eine Oper über... Richard Sorge. — Über was? — Ja, Klaus, Sie haben richtig gehört. Freilich ist es ein Experiment. Aber überzeugen Sie sich doch selbst. Sie können jederzeit zur Probe kommen. Ich sage unten beim Pförtner Bescheid. Außerdem hat er Sie schon mit Oshas gesehen. Da öffnen sich Ihnen alle Türen. Wieder diese Aufnahme also, diese Herzlichkeit! Als das Orchester pausiert, stellt mich Oskar Geißfuß dem Dirigenten vor, dem verdienten Künstler der KassSR Furgut Osmanow. Und so geht das weiter, daß ich mir sagen muß: Junge, du mußt dich konzentrieren! Zugleich ahne ich, daß ich hier den Anfang habe für das Buch.

Mehrere Gedichtbände sind erschienen. Er erhielt den Komsojupreis. Erzählt wird: In Wjatschenskoje trafen sich eines Sommers junge Schriftsteller mit Scholchowa. Auch Oshas war es. Man sprach lange Zeit schwermütig zu den Gesprächen, aber dann, mit einem Male, erhob er sich, sein Gesicht wurde immer gelber, wie Pergament sah es aus, die schwarzen Augen blitzten und seine Finger zitterten. „Wenn es mir gelingt“, sagte er, „die heimliche Stiege zu erklimmen, ohne fremde Berge zu erröten, dann kann ich annehmen, meine Pflicht vor der Heimat und dem Volk getan zu haben.“ Keine Frage also mehr bei mir, was Oshas mehr ist: Kasache oder Internationalist?

Ehrentag der Bauarbeiter

Die Menschheit würde heute vielleicht noch hausen in Höhlen, ohne jeglichen Komfort, hätte nicht ein braver Mann sich sein Zuhause erbaut aus Blättern, Rinde oder Rohr.

Das weitere war dann schon eine Sache der Fingigkeit. Man griff zu Lehm und Stein und führte — um die Bauten gut zu machen bald den Beruf des Bauarbeiters ein.

Und hehre Bauwerke sich stolz erheben in grauer Vorzeit schon, im Altertum, von Sagen und Legenden dicht umwoben, umweht von Herrscherzucht und Herrscherhohn.

Die Meister aber, die das Werk erschaffen mit Fleiß und Schweiß, und mit geschickter Hand, (und ohne jemals Reichtum zu erlangen), die bleiben namenlos in jedem Land.

Das ist nun anders. Unse Bauarbeiter sind heute berühmte, nicht selten und beliebt, das gilt besonders für die Spitzenerleider, die stets zu hohen Aufgaben bereit.

Und sie errichten Schulen und Paläste und Heime für uns alle, schön und leicht, und täglich liefern für Einzugssteue viel tausend Menschen voller Zuversicht.

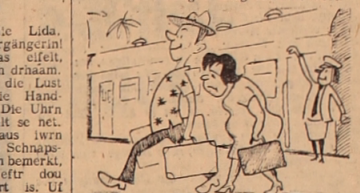
Und voller Dankbarkeit wir gern gedenken der Meister, die uns durch ihr fleißig Tun die Dächer über unsern Häuptern schenken, das Heim, wohn wir unsre Schritte lenken, um nach vollbrachtem Tagewerk auszuruhn.

Rudi RIFF

Das westberliner Studio für Dokumentarfilme dreht im Auftrag des Zentrums für Kunst und Kultur einen Streifen über junge Städte des Landes. Unser Bild: Regisseur Valeri Nowikow und Operateur Wladimir Lapin machen Aufnahmen in der Stadt Schwetshenko. Foto: Woldeimar Bar

Zum Schmunzeln, Lachen... und Nachdenken

Aach er klug Hinkel... Verse: Sapp OSTERREICHER Zeichnungen: Oleg IZCHOWSKI



Man sieht hier auf den ersten Blick: Der Mann ist dünn, die Frau ist dick.



So treten sie den Unflach an — dick ist die Frau und dünn der Mann.



Seit alten Zeiten ist es Brauch: Im Urlaub kämpft man mit dem Bauch. Besonders schauen voller Frauen und schreuen wider Tod noch Krankheit im Kampf um eine edle Schlankheit. Der Mann ist aber von Natur viel gleichgültiger zur Figur. Er meint, dem anderen Geschlecht sei er in jeder Fassung recht. Verbunden ist mit Langerweile die Sorge um die schlante Taille.



„Mamascha“, saar der Kerl un hot drbei telchen gelacht, „des Geid schenkt dich ein noch her.“



Recht unbequem ist es bestimmt, den Wein zu trinken, wenn man schwimmt.



Der Weise, der den Wein erfrand, trank ihn gewiß nur auf dem Land.



So kommen sie nach Haus zurück: Die Frau ist dünn, der Mann ist dick. Daraus ersieht ein jedes Kind, daß unsre Frauen klüger sind.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Ein kasachischer Frühling

4 Folge und Schluß

Er kramt im Bücherschrank hinter seinem Schreibtisch. Legt mir ein Buch in die Hand. „Khan Kene“, ein kasachischer Roman. Ich blättere und lese später im Klappentext: Ein bekannter kasachischer Schriftsteller, dessen Romane ins Russische übertragen wurden. Für einen erhielt er den Abai-Staatspreis. „Khan Kene“ ist den gewaltigen Ereignissen in der kasachischen Steppe in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewidmet, dem Aufstand von Kenesara Kasymow.

Ich verwickelte Jesenberlin in ein Gespräch. Nein, er schreibe nicht nur Historisches und schleibt mir ein Büchlein in die Hand. „Benedictus“ ein Roman über junge Kasachen. Jesenberlin schreibt mir eine Widmung hinein. Dem jungen Deutschen K. S. vom Autor.

Aber nun: Oshas Suleimowov! Er fasziniert mich sofort. In diesem Menschen scheint kein Ding, das nicht ein Roman über junge Kasachen. Jesenberlin schreibt mir eine Widmung hinein. Dem jungen Deutschen K. S. vom Autor.

lung gewesen sein. Es macht Spaß zuzuhören, wie er in russischer Sprache telefoniert. „Aallo, mein Freund! Hier ist Oshas.“ Wie geht es dir? Zuerst meinen Glückwunsch, du alter Junge, zu dem Orden, den hast du dir verdient! Und nun hör mir mal zu. Mein Auto ist kaputt. Ich bitte dich sehr, dafür zu sorgen, daß er empfangen wird, wie es sich gehört. Verstehst du? Von uns bekommt er jede Hilfe. Er fährt mit unserem Auto. Es wird ihm Azatbek begleiten. Ja? Nein! Mit der Oper ist es noch nicht so weit. Anfang Mai. Nicht früher. „Mach's gut!“ Und zu mir: (Da wa) Klaus! Gehen wir in die Oper! In die Oper? Damit wollte ich nicht anfangen. Fast nimmt er mich an die Hand. Oshas... Rosafarben. Früher erkorbelt mich die Venetische Volkstänzerin der UdSSR, wird Kuljassch Baletowa. Nach ihr ist eine Straße benannt. Ein zweiter Großer, dem nach elf Konzerten zur Weltausstellung in Paris ein ethnographi-

schon Sohn, der heißt auch Oskar und hat mit mir Geburtstag. Wo sind Sie her? Aus Leipzig? Oh, das ist sehr schön. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich einmal besuchen. Wollen Sie sich die Proben anschauen? Na klar! Nun will ich. Was werden Sie mir zeigen? — Eine Oper über... Richard Sorge. — Über was? — Ja, Klaus, Sie haben richtig gehört. Freilich ist es ein Experiment. Aber überzeugen Sie sich doch selbst. Sie können jederzeit zur Probe kommen. Ich sage unten beim Pförtner Bescheid. Außerdem hat er Sie schon mit Oshas gesehen. Da öffnen sich Ihnen alle Türen. Wieder diese Aufnahme also, diese Herzlichkeit! Als das Orchester pausiert, stellt mich Oskar Geißfuß dem Dirigenten vor, dem verdienten Künstler der KassSR Furgut Osmanow. Und so geht das weiter, daß ich mir sagen muß: Junge, du mußt dich konzentrieren! Zugleich ahne ich, daß ich hier den Anfang habe für das Buch.

Mehrere Gedichtbände sind erschienen. Er erhielt den Komsojupreis. Erzählt wird: In Wjatschenskoje trafen sich eines Sommers junge Schriftsteller mit Scholchowa. Auch Oshas war es. Man sprach lange Zeit schwermütig zu den Gesprächen, aber dann, mit einem Male, erhob er sich, sein Gesicht wurde immer gelber, wie Pergament sah es aus, die schwarzen Augen blitzten und seine Finger zitterten. „Wenn es mir gelingt“, sagte er, „die heimliche Stiege zu erklimmen, ohne fremde Berge zu erröten, dann kann ich annehmen, meine Pflicht vor der Heimat und dem Volk getan zu haben.“ Keine Frage also mehr bei mir, was Oshas mehr ist: Kasache oder Internationalist?

schon Sohn, der heißt auch Oskar und hat mit mir Geburtstag. Wo sind Sie her? Aus Leipzig? Oh, das ist sehr schön. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich einmal besuchen. Wollen Sie sich die Proben anschauen? Na klar! Nun will ich. Was werden Sie mir zeigen? — Eine Oper über... Richard Sorge. — Über was? — Ja, Klaus, Sie haben richtig gehört. Freilich ist es ein Experiment. Aber überzeugen Sie sich doch selbst. Sie können jederzeit zur Probe kommen. Ich sage unten beim Pförtner Bescheid. Außerdem hat er Sie schon mit Oshas gesehen. Da öffnen sich Ihnen alle Türen. Wieder diese Aufnahme also, diese Herzlichkeit! Als das Orchester pausiert, stellt mich Oskar Geißfuß dem Dirigenten vor, dem verdienten Künstler der KassSR Furgut Osmanow. Und so geht das weiter, daß ich mir sagen muß: Junge, du mußt dich konzentrieren! Zugleich ahne ich, daß ich hier den Anfang habe für das Buch.

Mehrere Gedichtbände sind erschienen. Er erhielt den Komsojupreis. Erzählt wird: In Wjatschenskoje trafen sich eines Sommers junge Schriftsteller mit Scholchowa. Auch Oshas war es. Man sprach lange Zeit schwermütig zu den Gesprächen, aber dann, mit einem Male, erhob er sich, sein Gesicht wurde immer gelber, wie Pergament sah es aus, die schwarzen Augen blitzten und seine Finger zitterten. „Wenn es mir gelingt“, sagte er, „die heimliche Stiege zu erklimmen, ohne fremde Berge zu erröten, dann kann ich annehmen, meine Pflicht vor der Heimat und dem Volk getan zu haben.“ Keine Frage also mehr bei mir, was Oshas mehr ist: Kasache oder Internationalist?

Am wenigsten

Heinrich Mann antwortete auf eine Umfrage, ob sich jemand, der in einem Roman porträtiert wurde und sich beleidigt oder verkannt fühlte, das Recht auf Schadenersatz habe: „Das wird kaum einfallen. Denn gerade die richtig charakteristischen erkennen sich am wenigsten.“

Recht des Alters

Der junge Maler Max Liebermann hatte für das Bild „Die Gärtnerpartei“ den Mendelpreis erhalten. Er ging zu dem Meister, um sich zu bedanken. Jener begrüßte ihn wie folgt: „Wat haben Sie denn gemacht? Man sollte ihn für Bild um die Ohren schlagen. So wat malt man erst mit Sechzig!“

Unsere Anschrift:

473027 Kazachskaja SSSR, r. Seldinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chel vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-76-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbüro — 2-77-41, Maschinenschreibbüro — 2-10-57, Buchhaltung — 2-79-84, Korrektur — 2-37-02

KORRESPONDENTENBÜRO: Alma-Ata, Tel. 45-45-21 Dshambul, Tel. 52-19-02

Центрограф издательства Центрального обкома Компартии Казахстана. Заказ 8505, УН 00377.